

Abschlussbericht

Mein FÖJ 2015/2016 bei der Lighthouse Foundation

von Jakob Pfannschmidt

So oft es einem auch gesagt wurde, und so wenig man es anfangs glauben wollte, als sich jeder Monat, vollgestopft von neuen Erlebnissen und Eindrücken, lange hinzog; die zweite Hälfte des FÖJ verging doch wie im Flug. Besonders die letzten fünf Monate, in denen der Saisonstart und die Realisierung meiner Projekte anstanden.

Begonnen hat die zweite Hälfte jedoch ehr langsam. Im Winter gibt es auf der Lotseninsel nicht sehr viel zu tun, so saß ich hauptsächlich im Büro und recherchierte für meine Ausstellung im Bunker über Unterwasserlärm oder andere Themen wie Überfischung der Ostsee.

Neben meiner Arbeit habe ich Anfang des Jahres einen Rettungsschwimmerschein Silber gemacht. Für den öffentlichen Badebetrieb in der Badeanstalt Holtenau stellt die Stiftung ausgebildete Rettungsschwimmer an. Sollte einer von diesen Rettungsschwimmern seinen eingeplanten Termin nicht wahrnehmen können, ist es gut, wenn ich als Rettungsschwimmer einspringen kann. Deswegen hat die Stiftung mir den Schein bezahlt. Auch für Projekte und Unternehmungen mit Kindern und Schulklassen ist es immer gut einen Rettungsschwimmerschein zu haben.

Auf der Lotseninsel Schleimünde:

Um unabhängig von unserem Hafenmeister auf die Lotseninsel Schleimünde zu fahren, hat sich die Stiftung dieses Jahr ein eigenes Boot gekauft. Damit ich eigenständig mit unserem Boot fahren kann, wurde mir die Möglichkeit gegeben zusammen mit Birte und Andrea unserer Kollegin einen Sportbootführerschein zu machen.

Dieser kam auf unsere wöchentlich Besuchen auf Schleimünde oft zum Einsatz. Während dieser Besuche mussten wir Lebensmittel für die Giftbude, Baumaterial und neue Anschaffungen für die Ausstattung auf der Lotseninsel transportieren.

Mein großes Projekt in diesem Halbjahr und somit ein großer Teil meiner Zeit auf Schleimünde drehte sich um die Ausstellung, die ich im Bunker plante. Ziel meiner Arbeit war im Bunker eine Unterwasseratmosphäre zu schaffen und diese mit typischen Unterwassergeräuschen zu untermalen. Um im weiß gestrichenen und so sehr hell und weitläufig wirkenden Bunker eine Unterwasseratmosphäre zustande zu bringen, musste er dunkel gestrichen werden. Die Akustik im Bunker war durch die kahlen Wände, den leeren Raum und die längliche Form des Raumes auch nicht gerade gut. Man konnte sich kaum unterhalten, da jedes Wort nachhallte.

Um des zu verbessern musste irgendeine Art der Schalldämpfung her. Glücklicherweise hatten wir im Tischlerschuppen auf der Insel noch alte Holzwoleplatten liegen. Diese eigneten sich hervorragend, da sie leicht an der Wand anzubringen waren, den Schall dämpfen würden, und zusätzlich noch bemalt werden konnten. So bleibt auch die weiße Wand für eventuelle Folgeprojekte erhalten, ohne dass man alles noch mal nachmalern müsste.



Die Crew unseres Arbeitseinsatzes auf der Lotseninsel

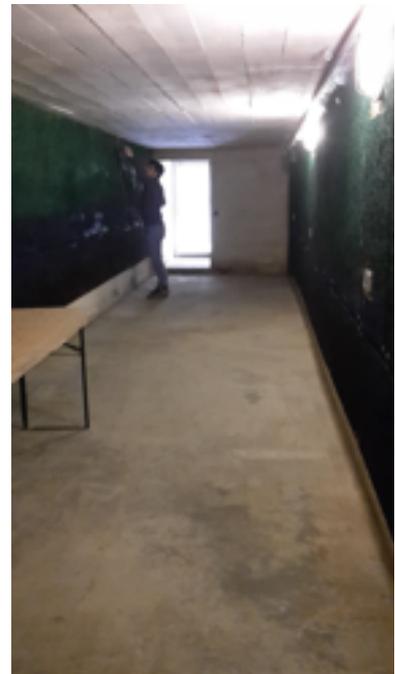
Bei einem dreitägigen Arbeitseinsatz Anfang März auf der Lotseninsel, bei dem wir von fünf anderen FÖJlern und ÖBFDlern unterstützt wurden, kamen wir mit dem Auskleiden des Bunkers schon gut voran. Die Hälfte des Bunkers war mit Holzwolleplatten ausgekleidet und angemalt.

Während der nächsten Wochen habe ich alleine die Verkleidung des Bunkers fertig gestellt. Des Weiteren musste ich die Decke in einem hellen Blau streichen um den von unten betrachteten Meeresspiegel darzustellen. Außerdem mussten noch Vorhänge aufgehängt werden. Um den Besuchern eine Möglichkeit zum Sitzen zu geben, habe ich aus alten Baumstämmen Hocker gesägt und in den Bunker gestellt. Für den Sound haben wir eine Surround-Sound-Anlage gekauft. Nach der Installation dieser Anlage war der Bunker so gut wie fertig.

Am letzten Tag den ich noch im Bunker arbeiten wollte, musste ich leider feststellen, dass alle Holzwolleplatten von einem Schimmelpilz befallen waren. Der Bunker war sowieso nicht sehr trocken und in Kombination mit der warmen Sommerluft war der Schimmel nicht mehr aufzuhalten. Diesen Tag verbrachte ich also erstmal damit, die gesamte Installation wieder abzubauen. Alle Platten, Vorhänge, die Anlage und die Hocker. Alles musste wieder raus.

Da die Feuchtigkeit zu tief im Gemäuer steckt und auch eine Trocknung nicht langfristig wirksam wäre, war's das erst einmal mit der Ausstellung im Bunker.

Am 16.7. ist auf der Lotseninsel ein Sommerfest mit diversen Events, Konzerten und Mitmachaktionen geplant. Für dieses Sommerfest sollte ich mir jetzt alternativ eine kurzfristige Installation ausdenken. Es sollte eine Art Live-Übertragung aus dem Wasser in der Schleimündung sein. Dafür benutzte ich unsere zwei Hydrophone (Unterwassermikrophone), die ich auf der Fährbrücke in das Wasser hielt. Mit langen Kabeln legte ich eine Verbindung zu der Sofasitzecke vor der Giftbude. Dort baute ich die Anlage auf, die wir eigentlich für den Bunker gekauft hatten. Die Infotexte, die ich schon für die Ausstellung im Bunker geschrieben habe, gaben Hintergrundinformationen zu dem was man live aus der Schleimündung hören konnte. Leider konnte ich selbst nicht anwesend sein und die Installation betreuen, habe sie vorher aber zweimal getestet.



Der Bunker während der Bauarbeiten

In Kiel:

Den Unterricht mit den Flüchtlingen aus der Kaserne im Schusterkrug haben wir weitergeführt. Im Winter und Frühling haben wir uns aber darauf beschränkt die Flüchtlinge in ihren Freizeiträumen zu besuchen, da bei dem kalten und regnerischen Wetter der Weg zur Badeanstalt zu ungemütlich und weit gewesen wäre. Dort haben wir mit Frauen und ihren Kindern Einheiten über Deutschland und seine Bundesländer, die Bildungssysteme, Städte in Schleswig-Holstein, Sehenswürdigkeiten in Kiel und Vögel der Ostsee gemacht, um nur einige Beispiele zu nennen. Unsere Veranstaltung war eigentlich immer gut besucht, es dauerte nur immer eine Weile die Frauen zusammenzutrommeln.

Auch auf der Badeanstalt hatte ich hin und wieder eine Schulklasse, der ich einen Einblick in die Bewohner der Ostsee gewährt habe. Für diese meist circa 1 1/2-stündigen Einheiten habe ich mir vier Versuche zu unterschiedlichen Meerestieren ausgesucht, die ich mit den Schülern in kleinen Gruppen durchführe. Zu den Tieren Seestern, Miesmuschel,

Seepocken und Plankton gibt es jeweils einen Versuch, den ich kurz zusammen mit den wichtigsten Daten über die betrachteten Tiere auf einem Handout zusammengefasst habe.

Den Bewuchsfilm, den ich zu Beginn meines FÖJ angefangen habe, habe ich auch über das zweite Halbjahr weitergeführt. Die Tasse befindet sich immer noch an der selben Stelle und wird fröhlich von Algen bewachsen und von Schnecken wieder abgegrast. Einige Seepocken konnten sich allerdings dauerhaft festsetzen. Auch ein paar Schwämme haben die Tasse als ihr Zuhause auserkoren. Außerdem hat zwischendurch sogar eine Grundel ihre Eier in die Tasse gelegt und dort bewacht. Den Film werde ich vorerst beenden und fertigstellen. Es ist aber denkbar, dass das Projekt weiterläuft und von meinen Nachfolgern übernommen wird.

In der Forschungswerkstatt habe ich weiterhin einige Schulklassen beim Fische sezieren betreut, vorwiegend die jüngeren Klassen. Außerdem habe ich die Forschungswerkstatt bei Projekten wie der Kinderuni und dem Ozeantag unterstützt. Die Kinderuni war eine Vortragsreihe von fünf wissenschaftlichen aber für Kinder aufbereiteten Vorträgen. Nachmittags berichteten Forscher und Professoren der CAU an fünf verschiedenen Tagen aus ihrem Forscheralltag. Diese Vorträge waren für Grundschul Kinder von der 3. bis zur 5. Klasse gedacht. Am weltweiten Ozeantag veranstaltete die Forschungswerkstatt im Audimax der CAU eine Vortragsreihe für Schüler der Oberstufe zum Thema Meeresforschung. Professoren der Uni und Meeresforscher hielten Vorträge über ihre Fachbereiche und standen den Schülern für Fragen zur Verfügung. Außerdem betreute ich mit der Forschungswerkstatt einen Stand auf der Kieler Woche. Im future-ocean-Zelt vor dem GEOMAR hatte die Forschungswerkstatt einen Stand an dem wir Ostseetiere in einem Aquarium ausstellten und mit den Besuchern verschiedene Versuche zu den Themen Unterwasserlärm, Plankton, Mikroplastik im Meer und Seesterne durchführten.



In der Forschungswerkstatt beim Fische sezieren

Diese Jahr hat die Lighthouse Foundation zusammen mit Lea Stanke ein neues Projekt angefangen. Unter dem Namen „Küstenwächter“ leitet Lea Stanke einige Gruppen Schulkinder an, sich ihr eigenes Küstenstück zu suchen und dies über ein Jahr wissenschaftlich zu beobachten. Außerdem ist diesen Sommer eine Jugendfreizeit zum Thema Umweltschutz auf der Lotseninsel mit 3-tägigem Segeltörn geplant. Während dieser Zeit soll den Kindern spielerisch der Lebensraum Ostsee und die damit verbundenen Gefahren für die Natur nahegebracht werden. Das Material für diese Lerneinheiten habe ich zum Teil mitgestaltet. So habe ich eine „Forscherkiste“ zum Thema Plastikmüll entworfen.

Mitte Juli bin ich spontan bei Klimasail als Teamer eingesprungen. Die Teamerin, die für den Törn vom 10. bis zum 14. Juli vorgesehen war, musste am Donnerstag vor Beginn wegen einer Verletzung absagen. Da ich schon Erfahrung mit der Leitung von Schulklassen und Unterricht über die Ostseetiere hatte, ein großer Teil des Klimasailinhalts, hat Birgitt vom Koppelsberg mich gefragt ob ich spontan aushelfen könnte. Dank meiner Kollegen, die mir einen Schulklassentermin und einen Teil der Arbeit die noch für die



Beim Klimasailtörn am Steuer der „Neerlandia“

Ausstellung vom Sommerfest zu tun war abgenommen haben, konnte ich das tatsächlich so spontan noch tun. Die Woche mit der Flexklasse der Gemeinschaftsschule Schönberg war zum Ende meines FÖJs eine schöne Abschlusserfahrung. Da Liesbeth, die zweite Teamerin, den Törn auch zum ersten Mal machte, kannten wir uns beide nicht wirklich mit dem Programm aus. Mit dem vielen Material und den vielen Spielen, die uns mitgegeben wurden konnten wir die Woche aber trotzdem gut gestalten. Uns wurde mehrmals gesagt, dass die Schüler vor allem für Theorie nicht so gut zu haben waren. Deswegen planten wir viele inhaltliche und nicht inhaltliche Spiele mit ein. In dieser Hinsicht war wirklich ausreichend Material vorhanden. Wir konnten uns teilweise sogar nicht entscheiden zwischen der großen Auswahl. Mit der Betreuung der Kinder kamen wir gut zurecht. Auch die Stimmung zwischen den beiden Lehrern war gut. Nur über die Frage ob und wie wir mit den Schülern schwimmen und baden gehen dürfen gab es eine kleine Diskussion. Mit Koene und Amaia der Crew der Neerlandia haben wir uns auch super verstanden. Insgesamt bin ich dem Koppelsberg und meiner Einsatzstelle für diese Erfahrung sehr dankbar.

Privat:

Seit Beginn meines FÖJ bis Ende Februar habe ich in einer Jungs-WG in der Herzog-Friedrich-Straße gewohnt. Mit dieser WG war ich überhaupt nicht zufrieden. Vor allem mit einem der Mitbewohner habe ich mich ganz und gar nicht verstanden und es gab den einen oder anderen Streit. Zum Jahreswechsel war ich immer wieder auf der Suche nach einer neuen WG. Ich habe mit auch immer mal wieder WGs angeschaut, doch keine hat so wirklich gepasst. Ende Februar meinte dann Annika, eine Mit-FÖJlerin, dass ihre Mitbewohnerin auszieht und ein Zimmer bei ihr in der 3er-Wg frei wird. Also bin ich zum 1. März bei ihr eingezogen. In der neuen WG habe ich mich seit dem Umzug sehr viel wohler gefühlt. Wir unternahmen viel zu dritt, kochten abends zusammen und konnten uns einfach nur nett unterhalten, alles was mir in der vorherigen WG deutlich gefehlt hat.

Anfang des Jahres habe ich zusätzlich angefangen meinen Autoführerschein zu machen. Da Kiel in dieser Hinsicht vom Preis und von der Größe besser geeignet ist als München, wo ich vorher gewohnt habe, hat sich das angeboten den Führerschein während meines FÖJ in Kiel zu machen. Am 26.7. werde ich meine praktische Prüfung haben und dann hoffentlich mit Führerschein nach Hause fahren können.

Seminare und Seminargruppe:

Die Seminare waren immer eine nette und willkommene Abwechslung vom Arbeitsalltag. Vor allem das Segelseminar hat mir sehr viel Spaß gemacht, da wir dort in einer neuen

Gruppe und nicht in unserer gelben Seminargruppe zusammengekommen sind. Auch wenn wir teils zu wenig teils zu viel Wind hatten, hatten wir trotzdem eine coole Zeit mit vielen neuen Leuten. Gerade beim Segelseminar konnten wir nicht sehr viel Inhalt machen, da wir viel mit Segeln und Seekrankheit beschäftigt waren. Die Balance zwischen Inhalt und Zeit die wir mit den anderen FÖJlern verbringen konnten hat mir bei den Seminaren aber immer gut gefallen.



Gruppenfoto auf dem Abschlusssseminar

Das Abschlusssseminar auf Sylt war eine super Gelegenheit um als gesamter Jahrgang das Ende des FÖJ einzuläuten. Auch dort habe ich noch neue Leute besser kennengelernt. Dass die Seminare selbst organisiert sind finde ich einen sehr guten Aspekt des FÖJ in Schleswig-Holstein. Man lernt dabei nicht nur selber so große Ereignisse zu planen, die Thematiken und Methoden sind so auch gut an unsere Bedürfnisse angepasst, weil sie von uns selber gestellt und entworfenen werden und uns nicht von den Betreuern vorgegesetzt werden.

Unsere gelbe Seminargruppe war nicht sehr aktiv. Die Gruppe war in kleine Grüppchen gespalten, die sich untereinander nicht sehr gut verstanden haben. So kam es auch nicht zu sehr vielen Stammtischen, obwohl wir uns Anfang des Jahres geeinigt hatten diese Tradition in der gelben Gruppe weiterzuführen. Trotzdem habe ich in meiner Gruppe einige Freunde finden können mit denen ich auch viel unternommen habe.

Fazit:

Insgesamt war dieses Jahr für mich eine super Erfahrung. Die Lighthouse Foundation hat mir viele verschiedene Einblicke in diverse Inhalte und Methoden rund um die Themen Meer und Nachhaltigkeit gegeben. Besonders gut finde ich, dass die Stiftung sehr offen dafür ist, dass ich auch an anderen Projekten und Stellen arbeiten durfte die nicht direkt zur Stiftung gehören. Solange ich darauf Lust hatte und es einigermaßen zu den Themen und der Botschaft der Stiftung passte, hatte ich die Möglichkeit vieles nebenher auszuprobieren. So zum Beispiel die Mitarbeit in der Forschungswerkstatt, der Einsatz bei Klimasail oder auch die Mitfahrt auf der Alkor (im Herbst). Gerade in diesen Ausflügen aus der Stiftung und dem Büro konnte ich viel neues für mich persönlich sowie auch für meine Arbeit in der Stiftung, lernen.

Außerdem nehme ich aus diesem Jahr nicht nur Erfahrung sondern auch Abzeichen und Scheine, den Bootführerschein und Rettungsschwimmer, mit. Auch dafür bin ich der Stiftung sehr dankbar.

Die Arbeit an den meinen Projekten, die hauptsächlich im Büro stattfand, erwartete von mir sehr viel Eigeninitiative. Das Konzept der Projekte habe ich mit Jens und Jörg besprochen. Die Umsetzung und Gestaltung der Arbeit lag dann aber bei mir. Da ich gerade erst aus der Schule kam und noch kaum Erfahrung mit großen eigenständigen Projekten habe, fiel es mir nicht sehr einfach so viel Initiative an den Tag zu legen. Teilweise blieb ich in den Projekten und der Recherche stecken und wusste nicht mehr wirklich womit ich weiter machen sollte.

Alles in allem bin ich aber sehr froh das FÖJ gemacht zu haben und nicht direkt mit dem Studium angefangen zu haben. Auch über meine Einsatzstelle bin ich insgesamt glücklich. Ich betrachte das FÖJ als meinen ersten und erfolgreichen Schritt aus dem Trott der Schule und des Zuhause-Lebens in eine eigenständiges Leben.